

Synagoge geistlich starb, während Jesus zu ihrer Rettung unterwegs war (so nach Mark.5,23), bzw. geistlich erstorben war (so nach Matthäus); dass aber unterdessen die Heiden sich gleichsam von hinten - "weil das Heidenvolk Christum im Fleische nicht gesehn hat", schreibt Hrabanus, - Ihm nähten und also durch den Glauben, welcher auch sie der mit dem Gesetz verknüpft gewesenen Verheissung teilhaftig werden liess, vollkommene Heilung ihrer Unreinheit gefunden haben. Und dass nun auch die Synagoge dem Leben in Christus nicht für ewig abgestorben ist, sondern nur gleichsam schlummert - mögen "die da Lehrer zu sein scheinen" unter ihnen darüber höhnen und lachen (9,24!), sofern ihnen noch danach zu Mute ist!-; dass vielmehr Er ihre Hand fassen und sie aus der Todesstarre auferwecken wird zu ewigem Leben.

Nun verstehen wir, warum dieses Evangelium als vorletztes im Kirchenjahr eingeordnet ist: Weil es nach der einmütigen (biblisch reichlich begründeten) Überzeugung der altchristlichen Lehrer das vorletzte Ereignis der Kirchengeschichte realprophetisch ankündigt die Bekehrung der Juden.

Was sagt Jesus von ihren Synagoge? "Das Mägdlein ist nicht tot, es schlummert nur." So häufig wir versucht sind zu wähnen, die Juden seien geistlich endgültig erstorben - und wir sind dazu wohl noch nie so über alle Maßen versucht worden wie durch das Verhalten der meisten Juden in den letzten Jahren! - immer dürfen wir unerschütterte an der Verheissung festhalten: Sie sind nicht geistlich tot, sie schlummern nur, sie werden aufstehen, wenn Er zu ihnen in ihrer eigenen Sprache sagen wird: Talitha kumi! (Mägdlein stehe auf!)

Karl Thieme

5. Die Botschaft des Bruderrats.

Der Bruderrat der bekennenden Kirche erliess ein Wort zur Judenfrage im Anschluss an das Evangelium von der Trauer Jesu über das Volk Israel, das am 1.8.48, am 10. Sonntag nach Trinitatis (nach dem Kirchenjahr der lutherischen Kirche) verlesen wurde:

1. Indem Gottes Sohn als Jude geboren wurde, hat die Erwählung und Bestimmung Israels ihre Erfüllung gefunden. Einem anderen Verständnis Israels muss die Kirche grundsätzlich widerstehen und damit auch dem Selbstverständnis des Judentums, als sei es Träger oder Kündiger einer allgemeinen Menschheitsidee oder gar der Heiland der Welt.
2. Indem Israel den Messias kreuzigte, hat es seine Erwählung und Bestimmung verworfen. Darin ist zugleich der Widerspruch aller Menschen

und Völker gegen den Christus Gottes Ereignis geworden. Wir sind alle am Kreuze Christi mitschuldig. Darum ist es der Kirche verwehrt, den Juden als den allein am Kreuze Christi schuldigen zu brandmarken.

3. Die Erwählung Israels ist durch und seit Christus zur Kirche aus allen Völkern, aus Juden und Heiden, übergegangen. Die Christen aus Juden und Heiden sind Glieder des Leibes Christi und untereinander Brüder. Es ist der Kirche verwehrt, Judenchristen und Heidenchristen voneinander zu scheiden. Zugleich wartet die Gemeinde aber darauf, dass die irrenden Kinder Israels den ihnen von Gott vorerhaltenen Platz wieder einnehmen.

4. Gottes Treue läßt Israel auch in seiner Untreue und in seiner Verwerfung nicht los. Christus ist auch für das Volk Israel gekreuzigt und auferstanden. Das ist die Hoffnung für Israel nach Golgatha. Dass Gottes Gericht in der Verwerfung bis heute nachfolgt, ist Zeichen seiner Langmut. Die Kirche macht sich schuldig, wenn sie die Bezeugung dieser Langmut Gottes gegen Israel - aus welchen Gründen auch immer - unterlässt oder sich verbieten läßt.

5. Israel unter dem Gericht ist die unaufhörliche Bestätigung der Wahrheit, Wirklichkeit des göttlichen Wortes und die stete Warnung Gottes an seine Gemeinde. Dass Gott mit sich nicht spotten läßt, ist die stumme Predigt des jüdischen Schicksals, uns zur Warnung, den Juden zur Mahnung, ob sie sich nicht bekehren möchten zu dem, bei dem allein auch ihr Heil steht.

6. Weil die Kirche im Juden den irrenden und doch für Christus bestimmten Bruder erkennt, den sie liebt und ruft, ist es ihr verwehrt, die Judenfrage als ein rassisches oder völkisches Problem zu sehen und ihre Haltung gegenüber dem Volk Israel wie gegenüber den einzelnen Juden von daher bestimmen zu lassen. Darüber hinaus muss die Kirche der Welt bezeugen, dass sie irrt, wenn sie das Judenproblem nach jenen Gesichtspunkten glaubt erfassen und erledigen zu können.

"Es war ein verhängnisvoller Irrtum", so heisst es weiter in dem Wort, "als Kirchen und Gemeinden der Neuzeit für die Judenfrage durchweg keine anderen als die säkularen Gesichtspunkte der bloßen Humanität, der Emanzipation und des Antisemitismus kannten und anwandten. Bitter musste es sich rächen, dass nicht nur im Raume des Volkes, das immerhin unter christlichen Zeichen zu stehen schien, nicht nur in den Geistesströmungen der Bildungsschicht und in den Kreisen der Machthaber und des Militärs sich der Antisemitismus reg-

te und mehrte, sondern dass auch die Stimmen führender Christen in diesem Christ nicht fehlten. Und als endlich der radikale, rassistisch begründete Antisemitismus von innen unser Volk und unsere Gemeinden zersetzte und sie von aussen in seine brutale Gewalt zwang, war die Kraft des Widerstandes nicht vorhanden, weil die Erkenntnis über Israel und die Liebe zu ihm in den Gemeinden verdrängt und erloschen war. In christlichen Kreisen entzog man sich der Verantwortung und rechtfertigte sich dafür mit dem über Israel verhängten Fluch. Man wollte die Fortdauer der Verheissung über Israel nicht mehr glauben, verkündigen und im Verhalten zu den Juden erweisen. Damit haben wir Christen die Hand geboten zu all dem Unrecht und dem Leid, das unter uns an Israel geschah.

Indem Gottes Wort uns solches lehrt, erkennen wir mit Scham und Trauer, wie sehr wir uns an Israel verfehlt haben und wieviel wir ihm schuldig geblieben sind. Wir haben es unterlassen, als Kirche das rettende Zeugnis für Israel zu sein. Nun treffen uns die Gerichte Gottes, die eines nach dem anderen über uns ergehen, auf dass wir uns in wahrhaftiger Buße als Kirche und als Volk unter die gewaltige Hand Gottes beugen."

6. Der ökumenische Rat der Kirchen in Amsterdam zur Frage der Verkündigung Christi an Israel:

Eine Studienkommission der Generalversammlung des ökumenischen Rates der Kirchen in Amsterdam untersucht spezielle Probleme der Mission. Die Frage der Verkündigung Christi an Israel spielt dabei eine besondere Rolle. Der "Protestantische Ausschuss für Judenmission beim Französischen Kirchenbund" gibt dazu ein besonders eindringliches Gutachten, dem wir die folgenden Auszüge entnehmen.

Solidarität der Kirche als des "neuen Israel" mit dem
Israel "nach dem Fleisch"

Es wäre ein recht blinder Optimismus nötig gewesen, um beim Ende des Krieges zu glauben, dass das Drama Israels aus unseren Sorgen zugleich mit dem Nationalsozialismus verschwinden würde, der es in den Vordergrund der Weltbühne gerückt hatte. Wir wissen jetzt, dass in diesem Bereich, wie anderwärts, nichts mit dem Ausgang des Konfliktes gelöst worden ist.

So wie die Kirche Jesu Christi die tödliche Verfolgung nicht zugegeben hat, die ihnen die Nazis bereitete, wird sie angesichts des gegenwärtigen Schicksals der Juden nicht gleichgültig bleiben können ... weil die Kirche als das "neue Israel" nicht vergessen